

Letzte Bilder aus Tante Hildes kleiner Welt

AUSSTELLUNG Andreas Fischer fotografierte und filmte im Haus seiner gestorbenen Verwandten

VON ANDREAS HELFER

Troisdorf. Der Mipolamboden lag bei Tante Hilde im ganzen Haus, im Flur, in der Küche und auch im Keller des kleinen Reihenhauses in Troisdorf-West. Als sie im hohen Alter von 90 Jahren, aber für die ganze Familie dennoch völlig unerwartet 2010 starb, blieb eine hellbraune Handtasche auf so einer Kunststoffecke stehen, gleich neben einer dezent geblühten Tapete und so, als wolle die Beisitzerin gleich zum Einkaufen gehen. Auf solche Stillleben stieß ihr Nefee Andreas Fischer in der ganzen Wohnung, als er sich an die traurige Aufgabe machte, die Wohnung leerzuräumen.

Doch zuvor folgte er einer Eingebung. Er fotografierte geblühte Schalen auf Baumwolldeckchen, die schwere Schrankwand im Wohnzimmer, die Badebürste, die

„Erst habe ich das nur für mich gemacht, an eine Ausstellung habe ich da gar nicht gedacht

Andreas Fischer

noch in ihrer der blauen Keramikablage ruht und den Küchenstuhl mit dem Heftpflaster, das einen Riss im blauen Plastikpolster verdeckte. Fischer legte großen Wert auf Lichtstimmungen, etwa bei einer Aufnahme, auf der Sonnenschein durch bunte Glasbausteine ins Treppenhaus fällt oder bei einem Blick in das halbdunkle Wohnzimmer mit seinen massiven Möbeln. Ab Sonntag sind die Bilder in der Remise von Burg Wissem zu sehen, wie auch ein Film, der ebenfalls in dem Haus der Verwandten entstand.

„Erst habe ich das nur für mich gemacht, an eine Ausstellung habe

ich da gar nicht gedacht“, sagt der 1961 geborene Fischer, der wertvolle Kindheitserinnerungen rettete. Dem Betrachter teilt sich aber nicht nur der professionelle Blick Fischers für Details mit, sondern auch das liebevolle Verhältnis, das er zu seiner Tante pflegte. Als Junge war er oft bei der Verwandten, da seine Eltern voll in ihrem Fotogeschäft eingespannt waren.

Die Tante, selbst kinderlos, wäre gerne Kunstlehrerin geworden, doch die Familie konnte sich die teure Ausbildung nicht leisten. Aber sie kniete mit dem Nefeen im Garten, um eine Tulpe zu zeichnen, und sie konnte bemerkenswert gut die Handschrift des Kleinen imitieren. Mehr als die Hälfte der Arbeit nahm sie Andreas nie ab. „Aber einmal schrieb ein Lehrer »sehr gut« für Tante Hilde unter eine Arbeit“, erinnert sich der Nefee. Für die spielenden Kinder auf der Straße gab es immer ein „Schnäpschen“: So nannte die Tante scherzhaft die eckigen Gläser mit Mineralwasser, die sie den durstigen Pänz nach draußen reichte.

Der Onkel, Otto Reusteck (gestorben 2006), war es, der die Bodenbeläge mitbrachte: Er arbeitete bei der Dynamit Nobel, in der Fertigung der bekannten Mipolam-Fußböden. „Er hatte für alle Fälle die richtige Chemikalie im Keller, das wurde bei der Entsorgung ganz schön teuer“, sagt Fischer, der auch ein großes Glas mit Mottenkugeln, ebenfalls ein Relikt aus vergangenen Zeiten, im Keller fand.

Bei Pauline Liesen, der Leiterin des Museums für Industrie- und Stadtgeschichte (Musit), rannte Fischer offene Türen ein, als er eine Ausstellung vorschlug. Auch Peter Haas vom Heimat- und Geschichtsverein, der Fischer noch als Schüler in Erinnerung hat, warb für die Idee. Von einem „ab-



Der Mipolamboden ist typisch für die Mitte der 60er Jahre, in denen die Reustecks ihr Reihenhaus bezogen.



Liebvoller Blick fürs Detail: Stillleben mit Brille, Schale und Stoffdeckchen.

soluten Juwel“, spricht Liesen, die auch für das Musit stets nach „sprechenden Gegenständen“ sucht, die dem Betrachter etwas über ihre Zeit und über Troisdorf verraten. „Vielleicht werden wir mit Herrn Fischer auf dieser Schiene weiter zusammenarbeiten.“ Aktuell sucht sie besonders nach Exponaten, Tagebüchern und Dokumenten aus der Zeit des Ersten Weltkriegs und bittet die Troisdorfer Bürger um Mithilfe.

Andreas Fischer lebt und arbeitet als Fotograf und Filmemacher in Berlin, unterhält aber noch eine Wohnung in Troisdorf. Unter anderem drehte er die Dokumentarfilme „Contergan – die Eltern“ (2003), „Söhne ohne Väter“ (2007) und der „Hamburger Feuersturm 1943“ (2009).

Die Fotoausstellung wird am 9. März, 15 Uhr, in der Remise der Burg Wissem eröffnet. Ab dann ist

sie täglich außer montags 11 bis 17 Uhr, samstags, sonntags und feiertags von 10 bis 18 Uhr zu sehen. Der Dokumentarfilm „Tante Hilde“ mit dem Vorfilm „Küchenbank des Grauens“ wird am 16., 17., 19., 21. und 22. März, jeweils um 19 Uhr, in der Remise der Burg Wissem gezeigt. Der Eintritt kostet vier Euro, Anmeldung ☎ 0224/90 04 56. „Tante Hilde“ ist eine Veranstaltung des Musit in Kooperation mit dem Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf.



Hilde Reusteck mit Andreas Fischer Anfang der 60er-Jahre. Ihre Wohnung hat der Nefee kurz vor der Auflösung gefilmt und fotografiert.



REPROS./BILD: ANDREAS HELFER